

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 5. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — 5. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 5.

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unfrankierte Briefe nicht annehmen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einseitigen Barmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Subscribenten-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 30.

Sermannstadt, Mittwoch den 6. Februar 1901.

117. Jahrgang.

Der Beginn des Canalkrieges.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 3. Februar.

„Die Woche fängt gut an!“ So mag der deutsche Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Graf Bülow bei sich denken, denn am Montag beginnt im preussischen Abgeordnetenhaus die erste Lesung der Canalvorlage und damit findet der heisse und mehrfach blutige Canalkrieg nach einundehalbährigem Waffenstillstande seine Fortsetzung, ohne daß sich heute bereits das Ende dieses Krieges absehen läßt.

Einundeinhalb Jahre sind es her, seit das Abgeordnetenhaus am 19. August 1899 mit 235 gegen 147 Stimmen den Mittelcanal ablehnte. Haben sich die Chancen unterdeß so geändert, daß die Regierung und die anderen Befürworter der Canalvorlage darauf rechnen können, diese Minorität von 88 Stimmen in eine Majorität zu verwandeln? Der Weg, auf dem die Regierung dies versuchen will, ist ungewöhnlich. Für gewöhnlich pflegt die Regierung, wenn sie eine Forderung nicht durchzusetzen vermag, diese zu ermäßigen. Diesmal hat die Regierung die Sache an dem umgekehrten Ende angefangen. Da sie den Mittelcanal nicht durchzusetzen vermochte oder verstand, hat sie diesmal dem Mittelcanal noch etliche andere Canäle, Flußregulirungen und dergleichen zugefügt und so die Canalvorlage zur sogenannten „wasserwirtschaftlichen Vorlage“ erweitert.

Diese Erweiterung der Canalvorlage, welche deren Kosten von 260,784.700 Mark auf 389,010.700 Mark erhöht, hat vom Standpunkt des Gelingens der Canalpläne eine gute und eine schlechte Seite. Eine schlechte, indem sie denjenigen, welche sich bei der Bekämpfung der Canalvorlage auf deren große Kosten berufen, eine stärkere Waffe in die Hand gibt. Eine gute Seite aber, indem sie in jenen Gebieten, welche Vorteile von den Compensationsobjecten zu erwarten haben, aus manchen Gegnern der Canäle bereits Freunde derselben gemacht hat und aller Voraussicht nach noch aus weiteren Canalgegnern Canalreunde machen wird.

Einen dunklen Punkt aber haben diese Compensationen, daß nämlich diejenigen Landestheile, welche gemeint hatten und Anspruch darauf zu haben glaubten, daß sie ebenfalls bei den Compensationen berücksichtigt werden, jetzt Klage darüber erheben, daß sie bei dem Compensationslegen leer ausgegangen sind. Derartige in der Vorlage nicht enthaltene, aber von verschiedenen Seiten geforderte „Compensationen“ werden den Gegnern der Canalvorlage eine sehr bequeme Handhabe bieten, die gesammte Vorlage zu bekämpfen oder wenigstens die Verhandlungen in die Länge zu ziehen.

Das Für und Wieder der Canalvorlage ist im Laufe der langen Zeit, die der Canalkrieg bereits schwebt, und besonders in letzter Zeit so eingehend erörtert worden, daß schlechterdings nichts Neues mehr über diese Frage gesagt werden kann und es Eulen nach Athen, oder Kneipen nach Spreetaken tragen hiesse, wenn man zu den vielen Gründen, die seitens der Regierung für die Vorlage geltend gemacht worden sind, noch neue hinzufügen wollte.

Die Regierung vertritt den Standpunkt oder sie scheint ihn wenigstens zu vertreten, als ob die Aussichten der Canalvorlage sich erheblich ge-

bessert hätten, und als ob sie mit einiger Sicherheit auf den Sieg der Vorlage rechnen könne. Worauf die Regierung diese Hoffnung gründet, das ist doch bisher nicht recht ersichtlich geworden, denn wenn sich auch bei einigen Canalgegnern die Gegnerschaft in eine Anhängerschaft verwandelt hat, so bedeutet das angesichts der früheren Minorität von 88 Stimmen doch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Bisher lassen keinerlei Anzeichen und keinerlei Pressäußerungen darauf schließen, daß die conservativen Canalgegner geneigt seien, ihre bisherige Haltung gegenüber den Canälen einer Revision zu unterziehen.

Vielleicht gründet aber die Regierung ihre Hoffnungen auf eine Sinnesänderung des Centrums. Bisher sind jedoch auch hierfür keinerlei Anzeichen vorhanden, was freilich an sich nicht wunderbar wäre, denn das Centrum liebt es, mit verdeckten Karten zu spielen und seine Trümpe nicht aus der Hand zu geben. Möglicherweise wird das Centrum, das in dem Kampfe um die Canalvorlage das Zünglein an der Waage bildet, den Versuch machen, die jetzige günstige Situation zu einer wesentlichen Verstärkung seines Einflusses im Abgeordnetenhaus auszunutzen. Jedemfalls muß man auf einen solchen Versuch des Centrums gefaßt sein.

Im Uebrigen glauben wir, daß es mit der Entscheidung über die Canalvorlage für's Erste noch lange Wege haben wird. Vorausichtlich werden die Gegner der Canäle, wie schon vor einundeinhalb Jahren, zunächst den Versuch machen, die Entscheidung hinauszuschieben. Eine derartige Tactik vermag eine große Partei unschwer durchzuführen, denn die Stellung von Abänderungsanträgen und die Einsetzung von Commissionen und Untercommissionen, die sich mit den einzelnen Compensationsobjecten befassen sollen, bietet eine bequeme Handhabe hierzu. Wir glauben, daß es weit länger dauern wird, als es heute den Anschein hat, bis das letzte entscheidende Wort über die Canalvorlage gesprochen wird. Graf Bülow aber wird jetzt die Probe auf das Exempel machen können, ob ihm das Glück, welches ihm auf dem Gebiet der äußeren Politik hold war, auch auf dem der inneren treu bleiben wird.

Der neue Kurs in England.

Aus Londoner politischen Kreisen wird geschrieben: Wenn man sich zur Stunde noch aller Vorberathungen über ein etwaiges neues Gepräge der auswärtigen Politik Englands in der einen oder anderen Richtung unter König Eduard VII. enthalten muß, so darf man doch süßlich einen persönlichen Momenten entspringenden Zug in der künftigen internationalen Stellung dieses Reiches als unabweislich erwarten: nämlich die engere Fühlung des britischen Hofes und der britischen Diplomatie mit den leitenden Kreisen der Continentalstaaten. Die Zurückgezogenheit der Lebensführung der Königin Victoria blieb naturnothwendig auch nicht ohne jegliche Rückwirkung auf das Verhältnis des Reiches zum Auslande, und insbesondere in den letzten Jahren ihrer Regierungszeit konnte es näheren Beobachtern nicht entgehen, daß ihr politischer Gesichtspunkt und Interessentkreis in geringerem Umfange einen kosmopolitischen Charakter trug, als dies bei ihrem nummehrigen Nachfolger der Fall ist. Eine lange Lehrzeit für den Herrscherberuf und enge Beziehungen mit den wichtigsten europäischen Höfen haben Eduard VII. die Möglichkeit zur Erwerbung einer intimen Kenntnis der jetzigen Erfordernisse der Staatskunst geboten, und auch sein Vorzug einer Sympathie werbenden, lebhaften Persönlichkeit wird für die Führung der Staatsangelegenheiten gewiß nicht ohne Belang bleiben. Diese Erwägungen berechtigen wohl

zu der Erwartung, daß König Eduard durch sein Wesen in die Betätigung der auswärtigen Politik des Reiches etwas mehr Schwung bringen, und die Stimme Großbritanniens in dem Concerte der Mächte in Zukunft öfter und mit hellerem Klange vernehmlich werden wird, als früher.

Uebrigens ist es interessant, daß trotz der Teilnahme König Leopold's von Belgien an den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Königin Victoria die Beziehungen zwischen England und Belgien nicht ganz schattelos sind. Hierüber wird gemeldet:

Die von deutschfeindlichen belgischen Blättern gebrachte Meldung, daß der König der Belgier wegen einer Differenz mit dem Kaiser Wilhelm anfänglich nicht habe zum Begräbnis der Königin Victoria kommen wollen, ist unzutreffend. Dagegen bestand zwischen dem belgischen und dem englischen Hofe seit der lazen Behandlung des Attentats Sibirdo's eine Spannung. Lord Salisbury erhob ferner gegen Belgiens Teilnahme an der chinesischen Expedition schroffere Einwand, als Deutschland.

Es ist ja schon so oft wie möglich betont worden, daß Deutschland gegenüber den belgischen Expeditionsgelüsten in China sich um keinen Deut anders verhalten hat, als Frankreich und England. Das hält die deutschfeindliche Presse Belgiens nicht ab, Deutschland die ganze Schuld in die Schuhe zu schieben, und die französische Presse secundirt der belgischen darin wider besseres Wissen getreulich.

Lord Salisbury — amtsmüde? Trotz einiger zaghafter „officiöser“ Dementis läßt sich, wie nun die „Kabel-Correspondenz“ aus London, 29. v., berichtet, die Thatsache nicht mehr leugnen, daß die Stellung des Marquis Salisbury durch die Thronbesteigung König Eduard's VII., wie man es einstweilen noch schüchtern nennt, „beeinflusst“ worden ist, und daß die Tage seiner Premierihaft gezählt sind. Entsprechende Gerüchte tauchten sofort bei den ersten Nachrichten von dem hoffnungslosen Zustande der greisen Königin auf, und seit ihrem Todestage haben sie täglich an Greifbarkeit zugenommen. Auf jeden Fall ist die Gesundheit des ersten Ministers der englischen Krone seit dem im vorigen Jahre erfolgten Tode seiner Gemahlin eine sehr schwankende gewesen, und es ist zur Genüge bekannt, daß Salisbury in vielen Staatsgeschäften und politischen Angelegenheiten sich immer mehr auf die jüngeren und schneidigeren Kräfte in seinem Cabinet verließ, so daß der Weizen des Herrn Chamberlain und des Kessens des alten Marquis, Mr. Arthur Balfour, besser denn je gedeihen konnte. Es ist auch kein Geheimnis, daß Lord Salisbury nur aus persönlicher Anhänglichkeit an Königin Victoria und deren Willen entsprechend bei der Neubildung des Ministeriums und den Neuwahlen zum Parlamente im Amte verblieb, ja, die Königin soll sein Verbleiben nur durch einen persönlichen Appell an den greisen Staatsmann erzielt haben. Damals gab er bekanntlich bereits das Portfeuille als Minister des Auswärtigen ab, welches der damalige Kriegsminister Lord Lansdowne übernahm. Hierdurch wurde der Weg zu der jetzt schwebenden Resignation gebahnt, und sobald erst Königin Victoria an der Seite ihres Gatten im Mausoleum zu Fragmore beigesetzt ist, wird keine weitere Rücksicht den Premierminister mehr abhalten, in den wohlverdienten politischen Ruhestand zu treten, zumal ja nicht weniger als ein halbes Duzend seiner nächsten Verwandten im Cabinet untergebracht sind und dort die besten und verantwortungsvollsten Stellen bekleiden. Ueber den Nachfolger Salisbury's verlaute natürlich noch nichts Bestimmtes. Als hauptsächlichste Candidaten werden Herr Chamberlain, — der Führer des Hauses der Gemeinen Staatssecretär Arthur Balfour — und der Herzog von Devonshire, Lord-Präsident des Kronrathes, genannt, von denen der letztere als intimer persönlicher Freund des Königs die meisten Chancen haben dürfte.

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.

(35. Fortsetzung.)

Trotz dieser erheuchelten Ruhe schien der Verlust der fünfzehnhundert Gulden dem Baron Friedheim doch sehr nahe gegangen zu sein, denn als Wenzel Griszek seinen Herrn am nächsten Morgen schon in aller Frühe mit schredensbleichem Gesicht weckte, waren des Barons Züge so verstört, sein Antlitz wie vom Fieber geröthet, daß der Diener, anstatt seine Meldung zu machen, unwillkürlich ausrief:

„Sind Sie krank, Herr Baron?“

„Etwas Fieber, wie ich glaube, ich habe mich gestern erkältet, Sie können mir ein Chininpulver geben. Aber warum wecken Sie mich so früh, ich lag eben im besten Schlafe?“

Letzteres war eine Lüge, denn der Baron hatte noch kein Auge geschlossen und daran waren nicht allein die Gewissensbisse schuld, sondern eine höchst unangenehme Ueberraschung, welche er noch am gestrigen Abende gehabt, als Wenzel ihn verlassen hatte.

In seinem Schlafzimmer angelangt, hatte er nämlich, brennend vor Begierde, das Ledertischchen mit der silbernen Kette hervorgezogen — den Preis seines Verbrechen; er aber seinen kostbaren Raub den Flammen übergab, wollte er noch einmal genau die Papiere prüfen, doch so viel er auch forschte und suchte, die Hauptsache, das wichtigste Document fehlte: das Cadiell war nirgends zu finden.

Zitternd vor Wuth hätte er noch einmal in das Zimmer der Todten dringen und dort eine genaue Nachsichung halten mögen, aber erstens hätte Wenzel ihn hören müssen, und in dem Falle wäre sein so künstlich aufgebauter Plan gestört gewesen, und dann war Lucian der

festen Ueberzeugung, daß die Wirtschaftlerin das werthvolle Papier ihrer Tochter Wronit mitgegeben habe.

Lucian Friedheim hatte sich noch nie in seinem Leben vom Jorn zu solchen Thorheiten hinreissen lassen, als jetzt. Er raufte sich das Haar, schlug sich mit den geballten Fäusten vor die Stirn und wälzte sich auf seinem Lager, die schrecklichsten Verwünschungen ausstößend.

Jetzt meldete ihm Wenzel mit gewohnter Breite, daß Frau Müller heute noch nicht zum Vorsteher gekommen sei und weder auf sein Klopfen, noch auf seinen Antwort gegeben habe. „Da muß etwas geschehen sein,“ fuhr er lebhaft fort, „entweder hat sie sich ein Leid angethan, oder sie ist durchgebrannt.“

„Oher wohl das Letztere,“ meinte Lucian achselzuckend. „Helfen Sie mir in die Kleider, Wenzel, und dann laufen Sie nach einem Schlosser, er soll gleich mit dem nötigen Werkzeuge kommen, die Thüre aufzubrechen; ehe wir Lärm machen, wollen wir doch selbst sehen.“

Wenzel half seinem Herrn beim Ankleiden und dann eilte er, dessen Auftrag auszurichten, während Lucian bemüht war, in seinem Antlitz durch Anwendung einiger Toilette-Hilfsmittel die Spuren der durchwachten Nacht zu verwischen.

Der Diener kehrte bald zurück, gefolgt von einem Schlosserlehrling, der, nachdem noch einmal mit aller Kraft an die verschlossene Thüre der Wirtschaftlerin gepocht worden war, seine Arbeit sogleich begann.

Nicht lange währte es, so war die Thüre, obgleich sie auch noch von innen verriegelt gewesen, geöffnet und Wenzel betrat zuerst das Gemach; ihm folgte der Baron.

Es herrschte ziemliche Dunkelheit darin, da die Vorhänge herabgelassen und die grünen Salouste-Läden zwischen den Doppelfenstern geschlossen waren, ein den Athem beklemmender Duft legte sich den Eintretenden auf die Brust.

„Bringen Sie Licht!“ befahl Lucian. Wenzel eilte in die Küche, das Geforderte zu holen, der Schlosserlehrling war im Vorhause stehen geblieben, Lucian befand sich allein im Zimmer mit der von ihm Gemordeten.

Das war der günstige Augenblick. Mit einem Satz näherte er sich der Commode und verschloß die Thüre, welche in die Bücherkammer führte, dann schob er auch noch den Kiegel leise vor, und als Wenzel mit der entzündeten Kerze erschien, fand er seinen Herrn in der Nähe der Ausgangsthür, ungeduldig seiner harrend.

„Gehen Sie voran mit dem Licht, sehen wir zunächst im Kofen nach.“ Der Diener gehorchte, kaum aber hatte er einige Schritte gemacht, so taumelte er mit einem Schrei zurück, er hatte die auf dem Sofa ruhende Leiche erblickt.

Jetzt schien auch Lucian dieselbe zu bemerken und der Schlosserlehrling, von dem Schreckensruf Wenzel's angezogen, drängte sich neugierig in das Gemach.

Wenzel hatte den Leuchter mit der hin und her flackernden Kerze auf den Tisch gestellt; er zitterte heftig und war keines Wortes mächtig. „Die Unglückliche hat sich selbst gerichtet,“ sprach Lucian dumpf, vor dem Leichnam stehen bleibend, dann rüttelte er den Diener an der Schulter. „Ermannen Sie sich, Wenzel, hier muß schnell gehandelt werden. Begeben Sie sich augenblicklich nach dem nächsten Polizeicommissariat, und Sie,“ wandte er sich zu dem Schlosserlehrling, „schließen Sie die Thüre wieder, es ist nothwendig, daß die Behörde den Thatort unverfehrt findet, denn es ist hier nicht bloß von einem Selbstmord die Rede, sondern von einem Diebstahl, den jene Frau dort begangen, die aus Furcht vor der Strafe sich den Tod gegeben hat.“

Ganz verblüfft gehorchte der Schlosserlehrling, obwohl er für sein Leben gern noch einen Blick auf die Leiche geworfen hätte.

Lucian erwartete den Polizei-Beamten in seinem Schlafzimmer mit der Miene eines Mannes, dem eben etwas sehr Unangenehmes passiert ist.

Der Criminal-Commissär kannte den Baron und begrüßte denselben mit zuvorkommender Höflichkeit, dann hörte er sehr aufmerksam die Erzählung Lucian's an und las den an den Detectiv Bergemann gerichteten Brief, der Letzterem gleichfalls die Mittheilung von dem Diebstahl der fünfzehnhundert Gulden hatte machen sollen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Februar.

Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses werden in dieser Woche überwiegend von der Verhandlung über das Ackerbaubudget ausgefüllt werden, so daß das Kulturbudget erst gegen Ende der Woche an die Reihe kommen dürfte.

Die Action, welche der Minister-Präsident Koloman Széll zur Vereinfachung der Verwaltung eingeleitet hat, dürfte in kürzester Zeit auch den Reichstag beschäftigen.

Aus Preßburg wird gemeldet: Desider Szilagyi hat die Leitung der Preßburger liberalen Partei ermächtigt, die Zeitungsmeldung, wonach er nicht in Preßburg, sondern in irgend einem Bezirke Budapests sich um ein Abgeordnetenmandat bewerben wollte, entschieden zu dementiren.

„Telegrafal Roman“ schreibt: „Wahrscheinlich werden sie die Romänen auch diesmal nicht (in den Reichstag) eintreten. Wir aber werden, getreu unserem Programm auch weiterhin dafür kämpfen, daß in den Reichstag gegangen werde, weil dort der geeignetste Ort, ja der einzige Ort ist, wo auf gesetzlichem Boden — wie es in unserem nationalen Programm heißt — aufrichtig und ohne Scheu wie auch ohne Furcht vor nachträglichen Verfolgungen alle Schmerzen und alles Ungemach der Romänen aus diesem Vaterlande ausgesprochen werden können.“

Bezüglich der Haltung, die der österreichische verfassungstreue Großgrundbesitz mit Rücksicht auf seinen Ausschluß aus einem Verbands der deutschen Volksparteien nimmern einzunehmen gedenkt, erklärte ein führendes Mitglied jener Gruppe: Der deutsche Großgrundbesitz klammert sich an seine Form der Gemeinbürgerschaft, denn solche Formen sind naturgemäß veränderlich.

Wie verlautet, wird die Thronrede einen die Verfassung glorifizierenden Ruffuss enthalten, der alle staatsrechtlichen Aspirationen abweist.

„Reuter's Office“ meldet aus Bombay: Hier sind Meldungen von einem blutigen Kampfe bei Kowet am persischen Meerbusen eingetroffen. Bin Raichid habe sich zum König von Arabien proclamirt und sei mit 20,000 Mann auf Kowet vorgerückt.

„Standard“ meldet aus Pretoria vom 31. Januar: Der frühere Präsident Pretorius ist nach seinem Besuche bei General Botha zurückgekehrt. Seine Friedensmission ist vollständig gescheitert.

„Die Hauptsache für mich ist,“ schloß Lucian seinen Bericht, „daß eine schnelle Untersuchung vielleicht noch Daten zu Tage fördert, wo die Mörder das geraubte Geld verborgen, oder mindestens welchen Leuten sie es übergeben hat.“

„Man könnte wohl erst die gerichtliche Commission abwarten,“ meinte der Criminal-Commissar.

„Ach, wer weiß, wann die Herren kommen, mein Portier wird wohl gesagt haben, daß es sich nicht um einen Mord handelt, sondern um einen Selbstmord, begangen, um den Folgen eines verübten Verbrechens zu entgehen.“

„Beginnen wir also,“ meinte zuvorkommend der Criminal-Commissar. Der Schlosserlehrling öffnete die Thür, Wenzel hatte trotz der Helle des sonnigen Morgens eine Kerze entzündet und jetzt betraten Alle das Zimmer der Wirthschafterin.

„Ralt und steif,“ sagte er, „die Frau muß den Selbstmord spätestens in der Nacht begangen haben.“

„Ich bin der Meinung, daß dies noch früher geschehen ist, denn mein Diener kam, seiner Aussage gemäß, gegen halb elf Uhr heim und erzählte mir bereits, als ich nach elf Uhr nach Hause kam, daß die Frau Müller seit schlafen müsse, da sein Klopfen sie nicht erweckt habe.“

„Nicht wahr,“ sagte er, „die Frau muß den Selbstmord spätestens in der Nacht begangen haben.“

schritte, wie man erwartet habe. In Folge dessen seien viele beunruhigende Fragen aufgetaucht. Es müssen nimmern die Fragen wegen Vermehrung der amerikanischen Truppen in China, sowie wegen Beschaffung von Quartieren für länger dauernde Besetzung erwogen werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Februar.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 6. d. M. findet der Benefice-Abend der Sängerin Fräulein Wigi Groß statt. Gegeben wird die noch in bester Erinnerung stehende Operette „Der Opernball“ von Victor Léon und Hugo von Waldberg.

— (Benefice.) Die Ehrenabende drängen sich; die maßgebenden Verhältnisse der Spielzeit scheinen eine rasche Folge derselben zu bedingen. Morgen, Mittwoch, 6. d., hat nämlich unsere beliebte Soubrette, Fräulein Wigi Groß, ihr Benefice. Sie hat sich die Sympathie des Publicums durch ihre Wollst in der „Geißa“ in den jüngst abgelaufenen Tagen noch mehr gesichert, was zur Voraussetzung berechtigt, daß die morgige Aufführung des aus der vorletzten Saison her vortrefflich bekannten „Opernballs“ (Noia-Dominos) ein volles Haus erzielen wird.

— (Literarisches.) Im Verlage von W. Krafft in Hermannstadt ist soeben erschienen: „Anregungen zur Neubelebung unserer ev. Gemeinde-Gottesdienste.“ Vier Vorträge, gehalten bei Gelegenheit des liturgischen Curjes am 4. und 5. Juli 1900 in Wistritz, 8°, 135 S. in Umschlag gebunden K 2.— Inhalt: Dr. Georg Reintzel, Entwicklung der Gottesdienst-Ordnung in unserer ev. Landeskirche seit der Reformation. — Julius Drendi, Die Wiedererneuerung unserer Gemeinde-Gottesdienste. — Friedrich Kramer, Das alte und neue Gesangbuch. — F. Friedrich Graef, Kirchengesang und Musik in unserem Gottesdienste. — Dann: Heimkehr aus Amerika. Eine Geschichte aus dem Altland. Mit Bildern von Mathilde Roth. 8°, 56 S. in Umschlag gebunden K —.60.

— (An den vaterländischen Hochschulen) hatten sich im I. Semester dieses Schuljahres inscribiren lassen: an der Budapester Universität 5661 Hörer (um 115 mehr als im I. Semester des vorigen Schuljahres), an der Klausenburger Universität 1403 Hörer (um 213 mehr), am Polytechnicum 1825 Hörer (um 9 mehr), an den Rechts-Akademien 1644 Hörer (um 86 mehr).

— (Verhaftung einer Cassen-Einbrecherbande.) Aus Hatzeg wird die nach hartem Kampfe erfolgte Gefangennahme einer Bande von Casseneinbrechern gemeldet. Am 27. v. erhielt der Hatzeiger Polizeihauptmann die telegraphische Mittheilung, daß zwölf notorische Einbrecher demnächst in Hatzeg eintreffen, um einen Einbruch in die dortige Sparcasse zu unternehmen.

— (Hatiogam-Sparcasse.) Da das Thor versperrt war, kletterten sie in's Wirthshaus zurück; dort und auf der Straße lungerten sie die ganze Nacht umher, ohne das Bett aufzudecken. Am 28. Januar, Morgens 7 Uhr, ließ der Polizeichef alle Ausgänge des Wirthshaus besetzen und unterrichtete es in allen Räumen; es befand sich jedoch nur ein einziger der verdächtigen Geistes dort; die übrigen trieben sich, von der Polizei unauffällig überwacht, in der Nachbarschaft der Gebäulichkeiten umher.

— (Die Hauptfische für mich ist,“ schloß Lucian seinen Bericht, „daß eine schnelle Untersuchung vielleicht noch Daten zu Tage fördert, wo die Mörder das geraubte Geld verborgen, oder mindestens welchen Leuten sie es übergeben hat.“

— (Verschiedenes.) Aus Debreczin wird vom 30. v. geschrieben: Die 68-jährige Frau Alexander Konpa beging heute unter eigenbürtigen Umständen einen Selbstmord. Sie verließ Vormittags zehn bekannte Frauen in ihr Haus und trug ihnen auf, in einer Stube abzuwarten, was in der benachbarten Kammer geschehen werde, verbot ihnen aber, die Kammer zu betreten. Sie selbst begab sich darauf in die Kammer und erkannte sich. Die Frauen warteten längere Zeit, wagten es aber nicht, nachzusehen, was in der Kammer geschehe. Endlich erhielt die Polizei von dem eigenthümlichen Falle Kenntniß und hielt in der Kammer Nachschau; sie fand aber nur mehr die starre Leiche der bedauernswürthen Frau vor.

— (Unfälle.) In der Preßburger Dynamitfabrik wurde der Arbeiter Julius Rabi beim Repariren eines zur Anfertigung von Nitroglycerin dienenden Blechgefäßes durch die Explosion eines Dynamitrestens schwer verletzt. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde in's Spital befördert. Die Untersuchung ist im Zuge. — In der Gemeinde Csoka sind der Ungeschicklichkeit eines Jägers zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Einige junge Leute zogen in angeheitertem Zustande zur Jagd aus, wobei einer von ihnen, Koloman Lazar, das Unglück hatte, statt eines Hasens seinen Standnachbar Julius Tarnay zu treffen. Die Ladung drang dem Unglücklichen in die Schläfe und man brachte den Schwerverwundeten nachhause. Als die Mutter Tarnay's ihren Sohn blutüberströmt und bewusstlos auf dem Wagen liegen sah, brach sie mit einem lauten Aufschrei zusammen und konnte nicht mehr

Nach dem Gewitter wurde das in dieser Jahreszeit seltene Naturspiel eines Regenbogens beobachtet. — Auf der Kabaer Eisenbahnstation überfiel ein riesengroßer Wolf, der sich auf den Perron verirt hatte, den Wächter Emerich Nagy und biß ihn in das Bein. Nagy verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart und schoß die Bestie nieder. — In der Gemeinde Bazarosfalu im Edeburger Comitate entstand am 29. v. in den Mittagsstunden ein großes Feuer, welches bei dem herrschenden orkanartigen Sturme die ganze Ortschaft einzuzücheln drohte. Nur der aufopfernden Rettungsarbeit der Bevölkerung und der Feuerwehren der Nachbargemeinden ist es zu verdanken, daß der Brand localisirt werden konnte. 25 Wohnhäuser und fast ebenso viele Wirthschaftsgebäude sind ein Raub der Flammen geworden. — Aus Vipto-Szt.-Miklos schreibt man vom 28. v.: Seit zwei Tagen ist hier und in der Umgebung so viel Schnee gefallen, daß bereits Verkehrsstörungen eingetreten sind. Die Schneepflüge sind in Action getreten und in den Stationen Vagfalu und Eszobba mußte große Arbeitskraft aufgewendet werden, um die Linien frei zu machen. Heute ist der um 11 Uhr Vormittags fällige Kaschau-Jug mit einer fünfständigen Verpätung angekommen. — Aus Berkau wird gemeldet: Der Inhaber der Hannover'schen Kanfima A. Wolling hat sich in Gorha vergiftet, angeblich wegen verfehlter Getreidespeculationen. Er hatte kürzlich auch die Königsberger Schloßfreiheit-Lothterie übernommen, die Stadt Königsberg ist aber für eine Restforderung von 800,000 Mark zum Theil durch Accepte der Deutschen Bank, zum Theil anderweitig gedeckt.

— (Blutiger Rummel.) In der Ortschaft Valemare kam es in Folge eines Waldstreus zwischen den Ortsbewohnern und vier Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoße. Das fanatisirte Volk stürzte sich mit Knütteln und Keulen auf die Gendarmen, die dadurch genöthigt waren, von der Schießwaffe Gebrauch zu machen. Die Rädelsführer Octavian Moraru, Todor Martinescu, Nicolae Profteanu und Anon Argarian wurden schwer, zehn bis zwölf Andere leicht verwundet. Von dem Vorfalle wurde der Gerichtshof und der Auditor telegraphisch verständigt. Die Untersuchung ist bereits im Zuge.

— (Grauenhaftes Verbrechen.) In der Gegend von Rozsajegy eregt ein entsetzlicher Mord großes Aufsehen. In der Nähe der Station Vipto-Tepla der Kaschau-Oberberger Bahn wurde am 26. v. Nachts ein männlicher Körper zwischen den Schienen gefunden. Der abgetrennte Kopf lag abseits in der Nähe des Geleizes. Noch im Laufe der Nacht wurde constatirt, daß der Leichnam der des Tepla-Anfassen Adam Rutnyak sei, und daß der Tod durch Messerschneide verursacht wurde. Da im Dorfe bekannt war, daß Rutnyak mit seiner Frau im Infriden gelebt und die Frau mit dem Bauernburchen Andreas Szloboda ein Liebesverhältniß unterhalten habe, richtete sich gegen die Weiden der Verdacht der Thäterschaft und das Paar wurde verhaftet. Die Frau leugnet hartnäckig, Szloboda aber legte das reumüthige Geständniß ab, er habe auf Anstiften der Frau den beraubten Mann, der sie an selben Tage mißhandelte, mit einigen Messerschneiden getödtet und die Leiche dann mit ihrer Hilfe auf die Eisenbahnschienen geschleppt, wo ihr von der Locomotive der Kopf weggerissen wurde. Die Untersuchung ist im Zuge.

— (Aus Rath und Fern.) Aus Kaschau wird vom 30. v. geschrieben: In dem Deutsch-österreichischen Unterhaltungslocal kam es heute Nachts zwischen So. Daten des 3. anterie-Regiments Nr. 66 und Honvéd-Soldaten zu einer Schlägerei. Die Polizisten eilten den Kämpfern zu Hilfe, worauf sich ein förmlicher Kampf entwickelte. Die Wachen gaben auf die Zufanteristenschüsse ab, durch welche mehrere schwer, einige sogar lebensgefährlich verwundet wurden. Der Soldat Alois Michonnek des genannten Infanterie-Regiments hat sich heute Nachmittags, angeblich wegen dieses Vorfalles, erschossen. — Ein mysteriöses Verbrechen wurde in der Krassó-Szövényer Gemeinde Domasnia auf offener Straße verübt, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Thäter zu eruiern. In der Abenddämmerung fanden die Dorfinsassen auf dem Fahrwege, unweit vom Gemeindehause, den Kanisauer Einwohner Peter Rifort von Schwunden bedeckt, als Leiche. Das eine Auge des Todten war ausgestochen; es liegt offenbar ein Mord vor, aber Niemand hatte von dem blutigen Vorfalle etwas wahrgenommen. Die Gendarmarie leitete die strengsten Erhebungen ein. — Aus Hamburg wird vom 30. v. M. gemeldet: Der 19-jährige Techniker Tamn hat heute Abends seine Braut, die 20-jährige Lehrerstochter Jensen, mit ihrer Einwilligung erschossen und dann sich selbst durch einen Revolvererschuß in die Schläfe getödtet. Das Motiv der That war Trennungsschmerz, da Tamn heute zur Fortsetzung seiner Studien nach Almenau abreisen sollte. — Wie die „Mezer Zeitung“ berichtet, gerieth am Geburtstage des Deutschen Kaisers eine Gesellschaft von Officieren auf den Einfall, einen Ringkampf zu veranstalten. Der Scherz artete in Ernst aus. In dem Gemenge verfezte der Hauptmann Adams dem Regimentsarzt Dr. Küger einen Schlag. Der Zwischenfall brachte den Bruder des Regiments-Arzt's, den Oberleutnant Küger in so hochgradige Erregung, daß er sich mit einem Kameraden in die Wohnung des Hauptmanns Adams begab und ihn durch einen Revolvererschuß tödtete. Oberleutnant Küger wurde sofort verhaftet.

— (Die Sonne bringt es an den Tag.) Aus Debreczin wird vom 2. d. geschrieben: Im Jahre 1892 verfiel der nach Sillemed zuständige Debrecziner Versicherungsbeamte Desider Fried und ließ seine Gattin und vier kleine Kinder zurück. Alle Nachforschungen der verzweifelten Gattin blieben erfolglos. Vorigen Monat hielt sich nun der Sillemeder Gastwirth Franz Nagy kurze Zeit in Debreczin auf und erzählte dem Kollegen, bei welchem er eingekerkert war, er habe Kenntniß davon, daß Desider Fried ermordet und beraubt wurde. Der Debrecziner Gastwirth berichtete die Sache sofort der Gattin Fried's, worauf die Anzeige beim Zilscher Gerichtshof erstattet wurde. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Die Gendarmarie erstattete nun die Meldung, daß der Raubmörder in der Person des Sillemeder Richters Mathias Kovacs verhaftet wurde. Der Richter hat bereits den Mord eingestanden und bekann, daß er dem Ermordeten 3000 Gulden geraubt habe. Der Mörder war bemittelt, sein Gewissen dadurch zu erleichtern, daß er die Dristücke mit 500 Gulden von dem geraubten Gelde renoviren ließ, — ein Act, für welchen er dann zum Richter gewählt wurde.

— (Unfälle.) In der Preßburger Dynamitfabrik wurde der Arbeiter Julius Rabi beim Repariren eines zur Anfertigung von Nitroglycerin dienenden Blechgefäßes durch die Explosion eines Dynamitrestens schwer verletzt. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde in's Spital befördert. Die Untersuchung ist im Zuge. — In der Gemeinde Csoka sind der Ungeschicklichkeit eines Jägers zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Einige junge Leute zogen in angeheitertem Zustande zur Jagd aus, wobei einer von ihnen, Koloman Lazar, das Unglück hatte, statt eines Hasens seinen Standnachbar Julius Tarnay zu treffen. Die Ladung drang dem Unglücklichen in die Schläfe und man brachte den Schwerverwundeten nachhause. Als die Mutter Tarnay's ihren Sohn blutüberströmt und bewusstlos auf dem Wagen liegen sah, brach sie mit einem lauten Aufschrei zusammen und konnte nicht mehr

zum Leben überfiel ein riesengroßer Wolf, der sich auf den Perron verirt hatte, den Wächter Emerich Nagy und biß ihn in das Bein. Nagy verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart und schoß die Bestie nieder. — In der Gemeinde Bazarosfalu im Edeburger Comitate entstand am 29. v. in den Mittagsstunden ein großes Feuer, welches bei dem herrschenden orkanartigen Sturme die ganze Ortschaft einzuzücheln drohte. Nur der aufopfernden Rettungsarbeit der Bevölkerung und der Feuerwehren der Nachbargemeinden ist es zu verdanken, daß der Brand localisirt werden konnte. 25 Wohnhäuser und fast ebenso viele Wirthschaftsgebäude sind ein Raub der Flammen geworden. — Aus Vipto-Szt.-Miklos schreibt man vom 28. v.: Seit zwei Tagen ist hier und in der Umgebung so viel Schnee gefallen, daß bereits Verkehrsstörungen eingetreten sind. Die Schneepflüge sind in Action getreten und in den Stationen Vagfalu und Eszobba mußte große Arbeitskraft aufgewendet werden, um die Linien frei zu machen. Heute ist der um 11 Uhr Vormittags fällige Kaschau-Jug mit einer fünfständigen Verpätung angekommen. — Aus Berkau wird gemeldet: Der Inhaber der Hannover'schen Kanfima A. Wolling hat sich in Gorha vergiftet, angeblich wegen verfehlter Getreidespeculationen. Er hatte kürzlich auch die Königsberger Schloßfreiheit-Lothterie übernommen, die Stadt Königsberg ist aber für eine Restforderung von 800,000 Mark zum Theil durch Accepte der Deutschen Bank, zum Theil anderweitig gedeckt.

zum Leben überfiel ein riesengroßer Wolf, der sich auf den Perron verirt hatte, den Wächter Emerich Nagy und biß ihn in das Bein. Nagy verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart und schoß die Bestie nieder. — In der Gemeinde Bazarosfalu im Edeburger Comitate entstand am 29. v. in den Mittagsstunden ein großes Feuer, welches bei dem herrschenden orkanartigen Sturme die ganze Ortschaft einzuzücheln drohte. Nur der aufopfernden Rettungsarbeit der Bevölkerung und der Feuerwehren der Nachbargemeinden ist es zu verdanken, daß der Brand localisirt werden konnte. 25 Wohnhäuser und fast ebenso viele Wirthschaftsgebäude sind ein Raub der Flammen geworden. — Aus Vipto-Szt.-Miklos schreibt man vom 28. v.: Seit zwei Tagen ist hier und in der Umgebung so viel Schnee gefallen, daß bereits Verkehrsstörungen eingetreten sind. Die Schneepflüge sind in Action getreten und in den Stationen Vagfalu und Eszobba mußte große Arbeitskraft aufgewendet werden, um die Linien frei zu machen. Heute ist der um 11 Uhr Vormittags fällige Kaschau-Jug mit einer fünfständigen Verpätung angekommen. — Aus Berkau wird gemeldet: Der Inhaber der Hannover'schen Kanfima A. Wolling hat sich in Gorha vergiftet, angeblich wegen verfehlter Getreidespeculationen. Er hatte kürzlich auch die Königsberger Schloßfreiheit-Lothterie übernommen, die Stadt Königsberg ist aber für eine Restforderung von 800,000 Mark zum Theil durch Accepte der Deutschen Bank, zum Theil anderweitig gedeckt.

— (Blutiger Rummel.) In der Ortschaft Valemare kam es in Folge eines Waldstreus zwischen den Ortsbewohnern und vier Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoße. Das fanatisirte Volk stürzte sich mit Knütteln und Keulen auf die Gendarmen, die dadurch genöthigt waren, von der Schießwaffe Gebrauch zu machen. Die Rädelsführer Octavian Moraru, Todor Martinescu, Nicolae Profteanu und Anon Argarian wurden schwer, zehn bis zwölf Andere leicht verwundet. Von dem Vorfalle wurde der Gerichtshof und der Auditor telegraphisch verständigt. Die Untersuchung ist bereits im Zuge.

— (Grauenhaftes Verbrechen.) In der Gegend von Rozsajegy eregt ein entsetzlicher Mord großes Aufsehen. In der Nähe der Station Vipto-Tepla der Kaschau-Oberberger Bahn wurde am 26. v. Nachts ein männlicher Körper zwischen den Schienen gefunden. Der abgetrennte Kopf lag abseits in der Nähe des Geleizes. Noch im Laufe der Nacht wurde constatirt, daß der Leichnam der des Tepla-Anfassen Adam Rutnyak sei, und daß der Tod durch Messerschneide verursacht wurde. Da im Dorfe bekannt war, daß Rutnyak mit seiner Frau im Infriden gelebt und die Frau mit dem Bauernburchen Andreas Szloboda ein Liebesverhältniß unterhalten habe, richtete sich gegen die Weiden der Verdacht der Thäterschaft und das Paar wurde verhaftet. Die Frau leugnet hartnäckig, Szloboda aber legte das reumüthige Geständniß ab, er habe auf Anstiften der Frau den beraubten Mann, der sie an selben Tage mißhandelte, mit einigen Messerschneiden getödtet und die Leiche dann mit ihrer Hilfe auf die Eisenbahnschienen geschleppt, wo ihr von der Locomotive der Kopf weggerissen wurde. Die Untersuchung ist im Zuge.

— (Aus Rath und Fern.) Aus Kaschau wird vom 30. v. geschrieben: In dem Deutsch-österreichischen Unterhaltungslocal kam es heute Nachts zwischen So. Daten des 3. anterie-Regiments Nr. 66 und Honvéd-Soldaten zu einer Schlägerei. Die Polizisten eilten den Kämpfern zu Hilfe, worauf sich ein förmlicher Kampf entwickelte. Die Wachen gaben auf die Zufanteristenschüsse ab, durch welche mehrere schwer, einige sogar lebensgefährlich verwundet wurden. Der Soldat Alois Michonnek des genannten Infanterie-Regiments hat sich heute Nachmittags, angeblich wegen dieses Vorfalles, erschossen. — Ein mysteriöses Verbrechen wurde in der Krassó-Szövényer Gemeinde Domasnia auf offener Straße verübt, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Thäter zu eruiern. In der Abenddämmerung fanden die Dorfinsassen auf dem Fahrwege, unweit vom Gemeindehause, den Kanisauer Einwohner Peter Rifort von Schwunden bedeckt, als Leiche. Das eine Auge des Todten war ausgestochen; es liegt offenbar ein Mord vor, aber Niemand hatte von dem blutigen Vorfalle etwas wahrgenommen. Die Gendarmarie leitete die strengsten Erhebungen ein. — Aus Hamburg wird vom 30. v. M. gemeldet: Der 19-jährige Techniker Tamn hat heute Abends seine Braut, die 20-jährige Lehrerstochter Jensen, mit ihrer Einwilligung erschossen und dann sich selbst durch einen Revolvererschuß in die Schläfe getödtet. Das Motiv der That war Trennungsschmerz, da Tamn heute zur Fortsetzung seiner Studien nach Almenau abreisen sollte. — Wie die „Mezer Zeitung“ berichtet, gerieth am Geburtstage des Deutschen Kaisers eine Gesellschaft von Officieren auf den Einfall, einen Ringkampf zu veranstalten. Der Scherz artete in Ernst aus. In dem Gemenge verfezte der Hauptmann Adams dem Regimentsarzt Dr. Küger einen Schlag. Der Zwischenfall brachte den Bruder des Regiments-Arzt's, den Oberleutnant Küger in so hochgradige Erregung, daß er sich mit einem Kameraden in die Wohnung des Hauptmanns Adams begab und ihn durch einen Revolvererschuß tödtete. Oberleutnant Küger wurde sofort verhaftet.

— (Die Sonne bringt es an den Tag.) Aus Debreczin wird vom 2. d. geschrieben: Im Jahre 1892 verfiel der nach Sillemed zuständige Debrecziner Versicherungsbeamte Desider Fried und ließ seine Gattin und vier kleine Kinder zurück. Alle Nachforschungen der verzweifelten Gattin blieben erfolglos. Vorigen Monat hielt sich nun der Sillemeder Gastwirth Franz Nagy kurze Zeit in Debreczin auf und erzählte dem Kollegen, bei welchem er eingekerkert war, er habe Kenntniß davon, daß Desider Fried ermordet und beraubt wurde. Der Debrecziner Gastwirth berichtete die Sache sofort der Gattin Fried's, worauf die Anzeige beim Zilscher Gerichtshof erstattet wurde. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Die Gendarmarie erstattete nun die Meldung, daß der Raubmörder in der Person des Sillemeder Richters Mathias Kovacs verhaftet wurde. Der Richter hat bereits den Mord eingestanden und bekann, daß er dem Ermordeten 3000 Gulden geraubt habe. Der Mörder war bemittelt, sein Gewissen dadurch zu erleichtern, daß er die Dristücke mit 500 Gulden von dem geraubten Gelde renoviren ließ, — ein Act, für welchen er dann zum Richter gewählt wurde.

— (Unfälle.) In der Preßburger Dynamitfabrik wurde der Arbeiter Julius Rabi beim Repariren eines zur Anfertigung von Nitroglycerin dienenden Blechgefäßes durch die Explosion eines Dynamitrestens schwer verletzt. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde in's Spital befördert. Die Untersuchung ist im Zuge. — In der Gemeinde Csoka sind der Ungeschicklichkeit eines Jägers zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Einige junge Leute zogen in angeheitertem Zustande zur Jagd aus, wobei einer von ihnen, Koloman Lazar, das Unglück hatte, statt eines Hasens seinen Standnachbar Julius Tarnay zu treffen. Die Ladung drang dem Unglücklichen in die Schläfe und man brachte den Schwerverwundeten nachhause. Als die Mutter Tarnay's ihren Sohn blutüberströmt und bewusstlos auf dem Wagen liegen sah, brach sie mit einem lauten Aufschrei zusammen und konnte nicht mehr

zum Leben überfiel ein riesengroßer Wolf, der sich auf den Perron verirt hatte, den Wächter Emerich Nagy und biß ihn in das Bein. Nagy verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart und schoß die Bestie nieder. — In der Gemeinde Bazarosfalu im Edeburger Comitate entstand am 29. v. in den Mittagsstunden ein großes Feuer, welches bei dem herrschenden orkanartigen Sturme die ganze Ortschaft einzuzücheln drohte. Nur der aufopfernden Rettungsarbeit der Bevölkerung und der Feuerwehren der Nachbargemeinden ist es zu verdanken, daß der Brand localisirt werden konnte. 25 Wohnhäuser und fast ebenso viele Wirthschaftsgebäude sind ein Raub der Flammen geworden. — Aus Vipto-Szt.-Miklos schreibt man vom 28. v.: Seit zwei Tagen ist hier und in der Umgebung so viel Schnee gefallen, daß bereits Verkehrsstörungen eingetreten sind. Die Schneepflüge sind in Action getreten und in den Stationen Vagfalu und Eszobba mußte große Arbeitskraft aufgewendet werden, um die Linien frei zu machen. Heute ist der um 11 Uhr Vormittags fällige Kaschau-Jug mit einer fünfständigen Verpätung angekommen. — Aus Berkau wird gemeldet: Der Inhaber der Hannover'schen Kanfima A. Wolling hat sich in Gorha vergiftet, angeblich wegen verfehlter Getreidespeculationen. Er hatte kürzlich auch die Königsberger Schloßfreiheit-Lothterie übernommen, die Stadt Königsberg ist aber für eine Restforderung von 800,000 Mark zum Theil durch Accepte der Deutschen Bank, zum Theil anderweitig gedeckt.

Verkaufs-Anzeige.

Das zur **Concursmasse** des **Ludwig Etter** hier gehörige, aus **Nähmaschinen, Fahrrädern, Bestandtheilen dieser und einschlägigen Gebrauchsartikeln bestehende Waarenlager**, sowie die **Geschäfts-Einrichtungs-Gegenstände** (Inventars-Post 59—1142) werden über Beschluß des Gläubiger-Ausschusses im Sinne nachstehender Bedingungen an den Meistbietenden verkauft:

1. Der Verkauf erfolgt per **Pausch und Bogen**, die Concursmasse übernimmt daher weder in Ansehung der Quantität, noch der Qualität irgend welche Haftung.
2. Der Verkauf geschieht bei **Ausschluß jeder mündlichen Vicitation** durch Entgegennahme von Offerten.
3. Die **Offerte** sind mit einem **Radium** im Betrage von **zehn (10) Procent** des mit **8077 Kronen 51 Heller** ermittelten gerichtlichen Schätzwertes zu belegen und **bis längstens 20. Februar 1901, Vormittags 12 Uhr**, bei dem unterfertigten **Massa-Verwalter** zu überreichen.
4. Ueber die eingelaufenen Offerte beschließt der Ausschuss innerhalb **24 Stunden** nach obigem Zeitpunkt, ohne jedoch zur Annahme der Offerte gehalten zu sein.
5. Derjenige **Offerent**, dessen Anbot acceptirt wurde, ist bei **sonstigem Verlust** seines **Radiums** und **Haftung** für jeden Schaden und insbesondere für das eventuelle **Minder-Ergebnis** des späteren Verkaufes verpflichtet, den **Kaufpreis** innerhalb drei Tagen zu bezahlen und das **Waarenlager** innerhalb derselben **Frist** zu übernehmen und das **Geschäfts-Local** und **Magazin** zu räumen, oder die **Miethe** dieser mit Zustimmung des **Miethegebers** zu übernehmen.
6. Die **Offerenten** haben in ihren Offerten ausdrücklich zu erklären, daß sie vorstehende Bedingungen kennen und dieselben acceptiren.
7. Eventuell gewünschte nähere **Auskünfte** ertheilt der gefertigte **Massa-Verwalter**, an den man sich auch behufs **Besichtigung** des **Waarenlagers** wenden wolle.

Hermannstadt, 28. Januar 1901.

Dr. Hans Bordan,

Concursmasse-Curator,
Reisnergasse Nr. 7.

[78] 2-3

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 18. Februar (auch unter dem Schätzwerte) Liegenschaften der **Julie Kiraly geb. Szilagyi** in **M. Hrata**. (Wöcker Bezirksgericht.)
 Am 22. Februar (auch unter dem Schätzwerte) **Fabrik** des **Emanuel Goldberger** in **Torda**. (Dortiges Bezirksgericht.)
 Am 22. Februar (auch unter dem Schätzwerte) **Fabrik** des **Graf Eugen Lazar** (den Nachlasses in **Medvesfalva**. (Maros-Basarhelyer Bezirksgericht.)

— Am 25. Februar beim **I. Schul-Inspectorate** in **Dees** **Offert-Verhandlung** wegen Erweiterung des dortigen **Staats-Elementar-Schulgebäudes**.

Auandmachung.

Eine **gangbare**, an **frequentem Posten** befindliche **Reparation** ist **Familien-Verhältnisse** wegen **samt Inventar sofort abzugeben**.

Näheres bei der **Administration** dieses Blattes. [83] 2

Das **1. Feld-Bataillon** sucht per sofort für die **Officiers-Menage** eine **feinere Köchin**.

Näheres beim **Proviand-Officier**, **Schewisgasse**, **Ergänzungs-Bezirks-Commando**. [88] 2-3

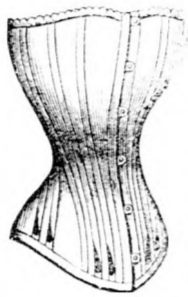
Madame M. Weiss

k. u. k. Hof- Lieferantin.

Wien, I., **Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin**,

Ausgezeichnet mit **12 Medaillen**.

Pariser Mieder (Corsets).



Preise der **Mieder** von **10 fl. aufwärts**.

Bei **Bestellung** durch **Correspondenz** erbitet man das **Maß** in **Centimetern** von: 1. **Danger** Umfang von **Brust** und **Rücken** unter den **Armen** genommen. 2. **Umfang** der **Taille**. 3. **Umfang** der **Hüften**. 4. **Länge** von **unter** dem **Arme** bis zur **Taille**. Das **Maß** ist am **Körper** über das **Kleid** zu nehmen, ohne **abzurechnen**. 2 49

Postversandt nur gegen **Nachnahme** oder **Vorauszahlung**.

CHOCOLAT SUCHARD

Weltausstellung Paris 1900 GRAND PRIX

Höchste Auszeichnung.

[84] 4-50

Zu herabgesetzten Preisen!

Wegen vorgerückter Saison werden **sämtliche Winter-Waaren**, als: **Jacken, Umhüllen, Rad- und Wetter-Mäntel, Kleiderstoffe, Lawn-tennis, Barchente, Winter-Umhäng-Tücher**, nebst einer **Partie Frühjahrs-Stoffe** für **Kleider, Reste für Blousen und Kinder-Kleider**, und eine **Partie Sopha- und Lauf-Teppiche**

zu herabgesetzten Preisen verkauft bei

C. Nedelkovits,

Hermannstadt, **Grosser Ring Nr. 2**. [75] 3-6

Auch wird daselbst ein **Practikant** zur Erlernung der Handlung aufgenommen.

Billige Preise. Gewissenhafte Garantie.

„Le Grand Prix“



Der **erste Preis**

der **Pariser Ausstellung** im Jahre **1900** wurde der

„**Billodes**“-Uhr

zuerkannt! Jede „**Billodes**“-Uhr ist mit **Original-Ursprungs-Certificat** versehen. **Vorrätig** in **Silber, Silber-Tula** und **Gold** bei

Julius Erös,

Hermannstadt, **Heltauergasse Nr. 3**.

Größtes und reichhaltigstes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager.

Juwelen.

Alle Erzeugnisse der **Uhrmacherei.**

Alle Erzeugnisse der **Goldschmiederei.**

[1086] 16

Die Buchdruckerei

Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, **Wintergasse Nr. 9,**

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

117. Jahrgang.

Verlag des Neuen und alten Hauskalenders und des Wandkalenders.